Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Abend

Autor: Wichert, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat. — Zwischen Hausen von getrochnetem Dünger wühlt eine Schar magerer hochbeiniger Schweine. Alles ist still und verlaisen auf diesem sernen Lagerplag. Ich erblicke nur ben Wacht-posten, die Schweine, den Düngerhausen und darüber einen himmel, wolkenfrei, flar und tief wie jenseits ber Berge.

Da fährt plöglich mit tierischem Geschrei ein halberwachsenes, halbnacttes Mädchen hinter einem Düngerhaufen empor. Iches, halbnattes Madogen gitter einem Dungergaufen einebe. Ich sehe, daß Feuer in diesem Hausinden. Es hat das Feuer aufgesucht, um seine Pseise auzuzünden. Es starrt nich an und streicht sich die Hause aus dem Gesicht. Es gleicht in diesem Moment einem schönen, wilden Tier. Ich ruse ihm zu und biete ihm eine Münze an. Ich zeige sie ihm und werse sie hat geste ein Mich von ihm nehmen. Während das Kind darnach jucht, will ich vin Rich von ihm nehmen. Mehr eine das Keldstürf die Hälte ein Bild von ihm nehmen. Aber ehe das Geldstück die Hälfte seines Weges durch die Luft zurückgelegt hat, greift es dars nach mit der Behendigkeit eines Affen. Und es starrt erschrocken auf die ichwarze Raffette in meiner Sand, erhebt ein gellendes Beschrei und stücktet nach dem Rennplats, wo sein Stamm, Zigenner ber Steppe, am Boden sitzt. Ihm folgt eine Schar anderer Zigennerkinder. Sie tauchen zwischen den Düngershausen auf, als wären sie plöglich aus der Steppe aufgewachsen, Schalbnackt, zerlumpt, mit schreckverzerrten Gesichtern und wildem Geheul. Mir ist wie einem Jäger, der unerwartet die zerstreute Schar Feldhühner aufstört. Aber die "Jagd" war unglücklich. Ind erhielt kein Bild . . . Und ich würde doch einen Tag von meiner Reise hingegegeben haben für ein Bild dieser halbwilden Rinder, die fich mit der Schnelligkeit von Raninchen flüchteten, laufend und schreiend - aber ein jedes mit ber langen Tabats= pfeife in der Sand, fogar das lette, ein prächtiger fleiner Junge,

im bloßen Hembehen, erst ein paar Jahre alt. Ich kehrte zur Schranke zurück. Um Boden im dürren Gras saß eine kleine Gruppe Kalmücken und starrte schweigend nach ber Rennbahn hinüber. Es waren töftliche Typen barunter. Und ich erwarb ein Bild. Mitten in der Gruppe

schand ein alter großer Kosake mit einem listigen markierten Gesicht und lachte. Er ahnte, daß ich mein Bild "gestohlen" hatte. Und dies schien ihn zu ergößen.

"Urrr! — Urrr!! — Bosschuh...hh! Bosschuh h...h!"
— Der Kalmücke ist im Sattel, im Lauf, im Sprung! Der alexaksische Vank — Der Kalminge in im Sattel, im Sail, im Spring: Der "eigentliche" Lauf, der Lauf des Steppenvolkes hat begonnen; es geht ein leichtes Raufchen durch die Menge; es sind die Köpfe, die sich vorwärtsrecken, die Körper, die sich aus der gleichgültigen Lage am Boden erheben und vorwärts nach der

"Haerh! Haerh! — Nih . . . h! — -" Gine grane Staub= inglietge, guetge, weit draußen auf der Gbene. Masche Sussightläge schallen. Und Tausende von Köpfen beugen sich vorswärts. Tausende von Augen starren. Aber jest übertönt ein einziges Gegenich des Fall des Walfer. sufen, Zuifelbe von Augen futten. Aver fest übertont ein einziges Geräusch das Fest des Bolkes: der Hustigklag von Husen, die nie Eizen tragen — Trab, trab, trab! — näher und näher . . . Ich springe über die Schnur auf die Bahn. Und wenn ich mit den Ordnungshütern der ganzen Welt hätte kanent ich nich den Lednlingshutern der ganzen Weilt hatte farambolieren müssen, ich mußte vorwärts, um die Erscheinung
zu sehen, von der ich so oft geträumt hatte — — Ich sehe,
wie die Staubwolke sich teilt — in drei, vier, sechs kleine
wirbelnde Staubhausen. Die Reiter konnten nicht mehr verfolgt werden. Ich höre sie wieder schreien und den pseissenden
Ton der affatischen Peitschenschnitze gegen die Flanken der
Pferde. Und die Reiter nähern sich in rasender Eile.

Du Reiter, ber bu einen andern dafür bezahlft, daß er bein Tier des Willens beraube, und der du dich dann in blanken Sporenstiefeln als Pferdebändiger vorstellst — und du, der du in der Reitfunft nur einen "tottspieligen Sport" fichft, der bich burch den scheinbaren Anstrich von Brutalität unangenehm beriihrt — für dich wird hier bei diesem Ritt weber etwas zu holen noch zu lernen sein! Du wirst beine empfindliche Nase rümpfen, die Achfeln guden und vielleicht ausrufen: "Dieje armen, scheußlichen Teufel!"

"Urrh! Boffchuh!" -Der Ralmücke ift ber erfte! Mit nadlen Füßen und entblögtem Ropf jagt er an bir vorüber. Der blaue Kaftan bläht fich und flattert im Luftzug. Seine fleinen schwarzen Augen find größer geworden. Seine breiten, roten Lippen erscheinen schmal und bleich. Das lange schwarze Haar flattert um den großen runden Ropf mit dem ftarkwangigen, gelbbraunen Gesicht . . . Der Kalmücke ist der erste! Er ist es dieses Jahr. Und er war es im vorigen. Er wird Rummer Gins bleiben. Geine Gefichtszüge find wie verfteinert. Gein Rörper ift mit bemjenigen bes Pferbes gleichsam verwachsen, es scheint seine Last kaum zu spirren. Hoch in den Bügeln über bem hohen kalmückischen Sattel stehend, gibt er den Anschein, als ichwebe er durch die Luft, ohne das Pferd zu berühren, wie ein Falke über einem flüchtenden Hafen . . . Sein Gesicht ift wie verfteinert. Aber jest wechselt es plöglich den Ausdruck: ber Truchmene ift an feiner Seite! Und weit öffnet er ben großen Mund mit den schneeweißen Zähnen. Und er schreit . .

Er und alle feine Rampfgenoffen find außer Sehweite. Aber die Menge neigt sich in atemloser Spannung über die Schnur.

Und es wiederholt fich das gleiche Schauspiel: aus der Staubwolfe, bem rafchen Sufichlag und bem Befchrei, die fich immer mehr nähern, schafft fich das harrende Bolt einen Reiter nach seinem Bild und Gleichnis. Und faum hat ihn die riefige, in den Seelen brittende Phantafie geboren, fo ift er ba

tin den Seeten bintende Phintagn geretzig.
dort! Der Kalmücke ist da! — Zuerk!!!
Ein Gebrüll des Beisalls erhebt sich auf der Steppe. "Der Kalmücke hat gesiegt, gesiegt!" — Und ist ein Tropsen Reiters Kalmicke schön sein kann. Du wirst von jenem kast peinlichen Berlangen erfüllt, das jeder Reiter kennt, jenem Trieb, dich in den Sattel gu fchwingen, bein Pferd gu erfaffen und es im nächsten Augenblick nach neuen Gegenden und zu neuen Menschen nachten Augenblick nach neuen Gegenden und zu neuen Menschen sprengen zu lassen! — Du vertiesst dich in die Betrachtung von schönen Reitern in schwarzen Burkas, so langhaarig wie eine Bärenhaut im Januar, Reitern auf kleinen assatichen Heinen aber Antilopen als Pferden gleichen — und bäurischen Reitern, die rittlings auf den magern Gäulen sitzen und die plumpen Stiefel auf den vorstehenden Rippen banneln lassen. Du fommst ins Gebränge zwischen Truchmenenpferben, Kal-muchen und alten Tartaren auf Karren. Und während du dich an den Hinterteilen ungeduldiger Tiere vorüberkämpfst, während fich das zahlreiche, gut eingeübte Musikforps der stawropolischen Anaben ankundigt und du in deiner grauen bestaubten Tracht in der Menge zu verschwinden trachtest — mußt du schnell die herrlichen Bilder mit beiner Camera aufzufangen fuchen. Es ift ipat. Aber an biefem hellen Abend wirft bu jebenfalls ein paar icharfe Silhouetten erwarten durfen, Bilber, die in dir für den Reft beines Lebens die Grinnerung an eine ber eigentumlichsten Szenen aus bem Bolksleben wacherhalten werden, die du je in irgend einem Land erlebt haft.

☆ Abend ☆

So nimm nun alle Saft zu dir, Du Albend, tief und groß, Und, wie jo oft schon, bette mir Das Baupt auf deinen Schoft!

Sag fpuren mich die leife Band, Die oft schon, feltsam fühl, Ein Trübes mir in Troft gewandt Und linderes Befühl!

Das Berg, das miide, schläfre ein, Auf daß es wiffen maa, Wie icon ein langer Schlaf muß fein Mach allzulangem Tag!



